

# Kriegsgötter und Gotteskriege: Religionen und Gewalt in der heutigen Gesellschaft

Francis Gonsalves, S.J.

## Einleitung

Gott und Krieg. Religion und Gewalt. In meinem Wettbewerbsbeitrag stehen zwei scheinbar völlig unvereinbare Wirklichkeiten nebeneinander, die, wie wir gerne annehmen würden, nichts miteinander zu tun haben. Wenn wir jedoch weiter darüber nachdenken, werden wir zugeben müssen, dass Religionen heute offen oder verdeckt Gewalt erzeugen und sich dieser verschreiben. Die Gewalt manifestiert sich in Tier- und Menschenopfern, in der Tötung von Abtrünnigen und Atheisten, in *jihads* und gerechten Kriegen, in sadistischen Formen der Buße oder Bestrafung. Und wer kann nach den Terroranschlägen vom 11. September auf das World Trade Center und das Pentagon noch bestreiten, dass unsere Welt kurz davor zu stehen scheint, einer Polarisierung und Fragmentierung auf der Basis von Religion anheim zu fallen?

Nach Edmund Burke ist "die menschliche Person von Natur aus ein religiöses Wesen". Und tatsächlich: Unser 'Weltdorf' ist voll von Religion und Religiosität. Aber wurde unser Humanismus durch diese Religiosität und religiöse Renaissance wirklich gefördert? Oder haben diese vielmehr unsere Feindseligkeit derart verstärkt, dass wir im Namen Gottes Blut vergießen? Und wer ist dieser blutrünstige Gott, für den wir kämpfen? Will Gott den Krieg? Verhindern Religionen Gewalt, oder tragen sie einen endogenen Hang zu deren Verstärkung in sich? Wie dienen Religionen den verborgenen Interessen politischer Heilsbringer und unheilbringender Propheten? Sind *jihads* und 'gerechte Kriege' zu rechtfertigen? Können Religionen bei der Förderung des Weltfriedens eine aktivere Rolle spielen? In diesem fünfteiligen Vortrag soll versucht werden, auf einige dieser Fragen Antworten zu geben. In Teil (1) werden die Begriffe erklärt, in Teil (2) wird ein Überblick über die Gewalt gegeben, die Teil religiösen Erbes ist. Teil (3) enthält Beispiele neueren Datums für Fälle von religiösen Konflikten, in Teil (4) werden die grundlegenden Ursachen von religiöser Gewalt analysiert, und in Teil (5) sind Prinzipien dargestellt, mit denen die Förderung und Aufrechterhaltung von Frieden gesichert werden soll.

## 1. Religionen und Gewalt: Begriffsklärung

**1.1.** Der Begriff "**Religion**", der vom lateinischen *religare* abgeleitet ist, bezieht sich auf das 'Binden'. Religion ist das, was den Gläubigen an etwas 'Absolutes' bindet, das entweder in personalistischen Begriffen (Gott oder *Isvara*) oder in unpersönlichen Kategorien (*Brahman* oder ein "Letztes Prinzip") konzeptualisiert ist. Dieses Binden an etwas Transzendentes wird durch die Welt der Immanenz ausgedrückt und erfahren: Riten und Rituale, Gesetze und Vorschriften, Beziehungen und Verantwortlichkeiten, die verschiedene Ebenen der menschlichen Existenz ansprechen. Erstens fordert die Religion auf der **kognitiven Ebene** die Annahme eines **Glaubensbekenntnisses**; bestes Beispiel hierfür ist das christliche *Credo*, das mit den Worten "Ich/Wir glaube(n) an ..." beginnt. Zweitens legen Religionen auf der **präskriptiven**

**Ebene** Riten und Rituale fest, die in Form **kultischer Handlungen** (die sich mit dem 'Heiligen' befassen) und der detaillierten "Du sollst" und "Du sollst nicht"-**Verhaltensmaßregeln** (die sich auf das Weltliche beziehen) vollzogen werden sollen. Dementsprechend bindet die Gläubigen im Hinduismus der *dharma* (die heilige Pflicht des Menschen), im Islam die fünf 'Säulen des Glaubens' und im Buddhismus die vier 'edlen Wahrheiten'. Drittens gibt es auf der **Ebene der Bestrafung** Bußbestimmungen und Strafen, die ein **Befolgen** der Vorschriften sicherstellen, wobei die schwerste Strafe die Exkommunikation ist. Schließlich schafft Religion auf der **Ebene der Voraussage** letzten Sinn und ein dementsprechendes **kosmisches Bewusstsein**. Christentum und Judentum sprechen von Erlösung, der Hinduismus von *mukti*, der Buddhismus von *nirvana* und Ähnlichem, das mit kosmischen Beziehungen und letzter Erfüllung zu tun hat.

Die obengenannten Schlüsselbegriffe – Glaubensbekenntnis, Kult, Verhalten, Befolgen von Vorschriften und kosmisches Bewusstsein – stellen die 'Daten' und Parameter dar, innerhalb deren die Religion auf verschiedenen Ebenen agiert und durch die sie die Gläubigen daran bindet, die religiösen Ziele zu erreichen. Interessanterweise reguliert die Religion, obgleich sie sich erklärtermaßen ausschließlich an den Bereich des 'Heiligen' richtet, auch die 'weltlichen' Bereiche der Gesellschaft, da sie sich nicht nur mit Transzendenz, sondern auch mit Immanenz beschäftigt; nicht nur mit 'Leben nach dem Tod', sondern auch mit 'Leben vor dem Tod'; nicht nur mit Heiligkeit, sondern auch mit Ganzheit. Demzufolge konstruiert und kontrolliert die Religion einen riesigen zeitlich-räumlichen Kosmos, auf dessen Dynamik und Gefahren ich später eingehen werde. An dieser Stelle soll lediglich betont werden, dass "Religion bindet"! Der Gläubige ist im Wesentlichen an ein Absolutes gebunden. Und diese Bindung an das Absolute definiert weitere Bindungen: (a) zum tiefsten eigenen Selbst, (b) zu Mitgläubigen oder 'Insidern' der eigenen Religion, (c) zu anderen oder 'Outsidern' dieser Religion und (d) zum Kosmos.

**1.2.** Der Begriff der '**Gewalt**' lässt sich nicht leicht definieren, denn es gibt eine gewisse Zweideutigkeit im Verständnis von Gewalt selbst. Im Jainismus beispielsweise stellt selbst das geringfügigste, der unbedeutendsten lebenden Kreatur zugefügte Leid Gewalt und Fluch dar, da *jiva*<sup>1</sup> sogar in den mikroskopischen Lebensformen existiert. Demgegenüber betrachten gewisse tantrische Sekten die Opferung von Kindern als ein legitimes Mittel zur Besänftigung der Gottheit. Darüber hinaus kann Gewalt in verschiedenerlei Art gesehen werden: als eine "Untergrabung der Wahrheit" (Gandhi) oder als "Kern und geheimnisvolle Seele des Heiligen" (René Girard). Für unsere Zwecke nehmen wir an, dass Gewalt in erster Linie die Ausübung von Kraft (nicht nur physischer Art) impliziert, um Personen oder Eigentum Schaden zuzufügen.

---

<sup>1</sup> Jiva (oder auch Jiva-atma) vermittelt sehr vereinfacht den Begriff "individuelles Selbst" im Unterschied zum "höchsten Selbst" (die höchste Realität – Parama-atma) (Anm. der Übersetzerin).

Erzbischof Oscar Romero nennt fünf Arten von Gewalt:

**1.2.1. Institutionalisierte Gewalt;** hier benutzen gesellschaftliche Gruppen und Institutionen Gewalt, um den Status quo oder ungerechte Strukturen aufrechtzuerhalten. Rassismus, das Kastenwesen und Gewalt gegen Frauen sind Formen von institutionalisierter Gewalt.

**1.2.2. Repressive Gewalt durch den Staat;** hier richtet die Regierung eines Nationalstaates ihre militärischen Gewaltmittel gegen ihre eigenen Bürger, um ihre politischen Ziele zu erreichen.

**1.2.3. Revolutionäre oder terroristische Gewalt;** hier sabotieren Gruppen von Aufständischen oder terroristische Organisationen das reibungslose Funktionieren der zivilen Gesellschaft oder untergraben deren demokratische Prozesse zu ihren Gunsten.

**1.2.4. Die Gewalt der legitimen Verteidigung;** auf diese wird zurückgegriffen, wenn die Existenz eines Individuums oder einer Gruppe in Gefahr ist.

**1.2.5. Spontane Gewalt;** diese ist plötzlicher Art, sporadisch und kurzlebig.

Wir könnten zwei weitere wichtige Formen von Gewalt hinzufügen:

**1.2.6. Die Gewalt des Schweigens;** hier wird das Opfer vom Aggressor derart terrorisiert, dass die Gewalt zu passiver Resignation und furchterfülltem Schweigen führt. Zweifellos ermutigt dies den Aggressor, noch gewalttätiger zu werden.

**1.2.7. Verdeckte Gewalt** ist dann am Werk, wenn der Aggressor das Opfer auf stille, subtile Weise unterdrückt, die nur schwer auszumachen ist. Diese Art der Gewalt nimmt auf globaler Ebene gigantische Ausmaße an, wenn reiche und mächtige Nationen die Armen und Machtlosen ausbeuten, oder im Bereich der Religion, wenn die 'großen Traditionen' die 'kleinen Traditionen' 'unterjochen' und verdrängen. Institutionalisierte Gewalt bleibt oft unerkannt.

Bei der Untersuchung der beiden Schlüsselbegriffe unseres Vortrags, nämlich "Religion" und "Gewalt", stellen wir fest, dass beide Begriffe eng mit (a) **Leben** und (b) **Gemeinschaft** verknüpft sind. Die Religion bejaht das Leben und will es fördern – nicht lediglich als 'Leben nach dem Tod', sondern im 'Hier und Heute'. Darüber hinaus sprechen fast alle Religionen von einer Art von Gemeinschaft: vom Erwählten Volk (Judentum), vom Reich Gottes und der Kirche (Christentum), von *Rama Rajya* and *Lokasangraha* (Hinduismus), von *Umma* (Islam), von *Sangha* (Buddhismus) usw. Gewalt strebt auch danach, gewisse Formen des Lebens zu negieren, während andere ihrer eigenen Logik zufolge gefördert werden. Wir werden sehen, wie Gewalt häufig (miss-/ge-)braucht wird, um Gemeinschaft zu schaffen. Zunächst wenden wir uns jedoch dem Spektrum der Weltreligionen zu, um zu untersuchen, ob Religion *ipso facto* frei von Gewalt ist, oder ob es in ihr eine latente Saat der Gewalt gibt, die ein zerstörerisches Potential für die Auslösung von Gewalt darstellt, sobald sie gepflegt und korrumpiert wird.

## 2. **Kriegsgötter und Zorn Gottes: Gewalt als Vermächtnis der Religion**

In seinem Werk "Das Heilige" erwähnt Rudolf Otto das *mysterium tremendum et fascinans* der Religion, das im Gläubigen eine Haltung der Ehrfurcht, eine Faszination und eine Ahnung erzeugt. Die geisterverhangene und in Mythen verdichtete Religion schafft durch mystifizierende Mythen Bedeutung. Die meisten Religionen besitzen faszinierende

kosmische Mythen, die den Beginn des Lebens erklären. Den ursprünglichen Mythologien zufolge, die biblische Mythen beeinflussten, entstand der Kosmos aus dem Chaos heraus. So ist der Schöpfungserzählung im Buch Genesis zufolge das anfängliche Chaos dunkel, tief, leb- und formlos (Gen 1,1-2). Chaos weist auf Konflikt hin. Gottes Geist (*ruah*) bezwingt die Mächte des Chaos, die durch das dunkle, tiefe Wasser versinnbildlicht sind, und die Dunkelheit wird besiegt.

**2.1.** In den **jüdisch-christlichen Schriften** wird Gott nicht nur als derjenige dargestellt, der den Kosmos aus dem ursprünglichen Chaos heraus geschaffen hat, sondern er wird auch als gewalttätig und rachsüchtig beschrieben. Die historischen Bücher des Alten Testaments sind eine Geschichte des Krieges. Der '**Gott des Krieges**' erschreckt und täuscht. Gott, eine "Waffe für den Krieg" (Jer 51,20), "mächtig im Kampf" (Ps 24,8), führt gegen die Feinde Israels Krieg (Ex 17,16; Sach 14,3). Zwar werden die Kämpfe von Menschen ausgefochten, jedoch sind sie letztlich allesamt Gottes Kriege (1 Sam 17,47; 2 Chr 20,15).

Das Bild vom Gott des Krieges wird jedoch durch das Bild des Gottes relativiert, der danach trachtet, Gewalt auszurotten (Gen 6,13), der Gewalt verabscheut (Mal 2,16) wie auch jene, die Gewalt lieben (Ps 11,5), der das Opfer des Gewalttätigen zurückweist (Mal 1,13), der den Gewalttätigen vor schlimmen Konsequenzen warnt (Ez 12,19; Joël 4,19; Hab 2,8.17; Zef 1,9), vor Gewalttat rettet (2 Sam 22,3), der Gewalt durch die Worte seiner Propheten verurteilt (Jer 22,17; Ez 7,11.23; Jona 3,8; Mi 6,12) und verkündet, dass es keine Gewalt mehr geben werde (Jes 60,18).

Der **Zorn Gottes** ist ebenfalls furchteinflößend und erschreckend. Gott fordert Gerechtigkeit und stellt sich auf die Seite der *anawim* – insbesondere der Witwen, Waisen und Fremden –, die von der göttlichen Vorsehung abhängig sind: "Wenn du sie ausnützt (...), werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert umbringen (...)" (Ex 22,21-24). Gottes Zorn richtet sich gegen den Unterdrücker, den Räuber, den Ungerechten (Jer 21,12). Die Armen und Ausgebeuteten, die Opfer von Gewalt, haben niemanden, zu dem sie rufen können, außer den Gott des Bundes (Ps 74,20-21).

Der Zorn Gottes fordert nicht nur jene heraus, die offenkundig gewalttätig und ungerecht sind, sondern er entlarvt auch falsche Propheten (Ez 13,13), die Menschen irreführen, indem sie "Heil" sagen, wo es kein Heil gibt (Ez 13,10), und Priester (Ez 22,26; Zef 3,4), die Gottes Gesetz "Gewalt antun". Ein Thema, das sich durch die ganze jüdische Religionsgeschichte zieht, ist Gott – und Gott allein – als Urheber des Lebens. Wann immer daher das menschliche Leben von Gewalt und Unterdrückung bedroht ist, handelt Gott. In letzter Konsequenz ist nicht Friede, sondern Gerechtigkeit vorrangig. Wenn die Gerechtigkeit zugrunde gerichtet wird, führt Gott Krieg, und der Zorn Gottes fügt dem Unterdrücker wie auch dem Angreifer Schaden zu.

**2.2. Die Frohe Botschaft des Christentums** wurde im Laufe der Jahrhunderte widersprüchlich interpretiert. Es gibt das Bild des 'Friedensfürsten' Jesus, der ausruft: "Selig, die Frieden stiften!" (Mt 5,9) und "(...) wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin" (Mt 5,39) – ein Bild, das häufig pazifistischen Ideologien dient. Andererseits scheint Jesus eher ein 'prophetischer Umstürzler' zu sein, der nicht kam, um Frieden, sondern um Spaltung zu bringen (Lk 12,51) und um Feuer auf die Erde zu werfen (Lk 12,49). Die prophetische Dimension von Jesu Leben ändert nichts daran, dass er ein Friedensstifter ist. Sein Friede ist jedoch keine passive Resignation angesichts von Gewalt und keine furchtsame Akzeptanz des Bösen. Jesus kämpft gegen Ungerechtigkeit. Er ist ein Revolutionär der Liebe.

Der Tod Jesu ist ein Akt der Gewalt. Jesus wird geopfert wegen seiner bedingungslosen Liebe zu den Armen und seiner kompromisslosen Haltung gegenüber religiöser Starrheit und Scheinheiligkeit. Da er das Schicksal der Propheten vor ihm kennt, spürt Jesus, dass ihn seine Worte und Taten unweigerlich auf einen Weg des Aufeinanderprallens mit den herrschenden Mächten führen werden. Er geht seinen Weg nicht zurück, sondern begehrt gewaltlos gegen böse Mächte und ungerechte Strukturen auf. Jesus identifiziert sich selbst voll mit den Opfern der Gesellschaft – sogar bis in den Tod hinein. Der Gott der Gerechtigkeit bestätigt das Opfer Jesu durch seine Auferweckung.

**2.3. Der Islam** betont die höchste Herrschaft Allahs und die daraus folgende Unterwerfungsgewalt. Allah fordert absolute Ergebenheit. *Jihad* (wörtlich: eine 'Anstrengung' oder ein 'Streben') ist ein religiöser Krieg mit jenen, die nicht an die Sendung Mohammeds glauben. Er ist eine obliegende religiöse Pflicht, die im Koran und den Traditionen als göttliche Institution niedergelegt ist. Angeordnet wird er vor allem, um den Islam zu fördern oder um Böses von den Muslimen fern zu halten. *Jihad* muss entweder als Verteidigung ausgeübt werden oder um einem Unrecht abzuhelfen. Einige Koranverse kennen ein Aggressionspotential: "(...) Tötet die Polytheisten, wo immer ihr sie findet, greift sie, belagert sie und lauert ihnen auf jedem Weg [des Krieges] auf." (9,5); "Vorgeschieden ist euch der Kampf" (2,216); "Kämpft gegen sie, so wird Gott sie durch eure Hände peinigen, sie zuschanden machen und euch [für den Sieg] gegen sie unterstützen" (9,14). Man beachte, dass in einigen dieser Verse auch der Aspekt der Barmherzigkeit enthalten ist, so z. B.: "Wenn sie [die Polytheisten] umkehren, das Gebet verrichten und die Abgabe entrichten, dann lasst sie ihres Weges ziehen: Gott ist voller Vergebung und barmherzig" (9,5).

**2.4.** Zu Unrecht wird behauptet, die östlichen Religionen hätten keine mit Gewalt verbundenen Vorstellungen von Göttlichkeit. Im **frommen Hinduismus** z. B. gibt es erschreckende Bilder von gewalttätigen Gottheiten. Die Göttin Kali – auch als die 'Göttin des Krematoriumshofes' und die 'Göttin des Meeres aus Blut' bekannt – schwingt drohend ein Schwert, trägt eine Schlinge und einen Stab, an dem sich ein Totenkopf befindet, trägt einen Kranz aus Menschenschädeln, trinkt Blut und zerstört Feinde durch ihren Totentanz. Ihre groteske Erscheinung erinnert uns an: (a) Leiden, Gewalt und Tod, und an unser Bedürfnis,

mit diesen zurechtzukommen, und (b) an die Gegenwart kosmischer *sakti* (Kraft), die kreativ ist und Energie verleiht. Der gemeinhin als 'Großer Gott' bekannte Siva vereint Gegensätze, das Siva-*linga* überwindet die Kluft zwischen dem Zeitlichen und dem Ewigen, dem Offenkundigen und dem Verborgenen. Siva, der mit 1008 Namen angerufen wird, ist der *Nataraja* (Tänzer der Schöpfung und Zerstörung), der *Dhanvin* (mit dem Bogen Bewaffnete), der *Bana-hasta* (mit Pfeilen in den Händen), der *Asanin* (mit einem Wurfgeschoss bewaffnet), der *Sataghni* (mit einem Speiß bewaffnet), der *Khadgin* (mit einem Schwert bewaffnet), der *Pattisin* (mit einem Speer bewaffnet), der *Mahayudhin* (ein großer Krieger) usw.

Die *Bhagavad Gita*, die Tiara des **hinduistischen Theismus**, steht im Kontext des *kuruksetra* (Schlachtfeld), auf dem sich Arjuna sorgenvoll Gedanken über die 'Kriminalität' macht, die im Töten seiner eigenen Verwandten und Lehrer liegt, um ein verlorenes Königreich zurückzugewinnen. In Kapitel 11 der *Bhagavad Gita* gibt Lord Krisna Arjuna ein *visvarupadarsana*, eine Einsicht in Gottes Plan mit der Welt, und rät ihm, seinem *dharma* zu folgen, d. h. auf dem Weg des *niskama karma* (wunschfreies Handeln) Krieg zu führen. Während des Kampfes vollbrachte Krisna selbst Taten, mit denen er die anerkannten Kriegsgesetze überschritt, um zu gewinnen. Neben den Gottheiten der klassischen Traditionen werden auch volkstümliche Gottheiten wie 'Aiyana' in Südindien in majestätischen, wenn nicht militanten Bildern gezeichnet – als der 'König der Dämonen', ein Krieger, der ein Szepter oder eine Peitsche hält und auf einem weißen Elefanten oder einem Pferd sitzt. Im Bereich des Kults gehörte früher auch die Gewalt in Form von Menschen- und Tieropfern zur *Durgapuja* (Verehrung der Göttin Durga); sie wurde inzwischen durch die Opferung von Gemüse, Hülsenfrüchten und gekochtem Fisch ersetzt.

**2.5.** Der Buddhismus ist mit seinem streng philosophischen Wesen für den 'normalen Sterblichen' ein klares, gewaltloses und erhabenes Bekenntnis. Im Laufe der Zeit kamen einige der jahrhundertealten Überzeugungen wieder zum Vorschein und vermischten sich mit den neuen. Der **Volksbuddhismus** ist eine sonderbare Mischung aus Mahayan, dem hinduistischen Pantheon und der hinduistischen Kosmologie. Ein Großteil des hinduistischen Pantheons wurde den Bedürfnissen des Volksbuddhismus angepasst, obwohl die Funktionen der Götter im Allgemeinen ganz andere sind. Die Götter übertreffen Siva, was dessen Schreckensaspekt angeht. Einer, nämlich Yamantaka, begleitet Manjushi, den Gefährten Sivas, und hat wie Siva, der ein Halsband aus Totenköpfen trägt, mehrere Köpfe und Arme. Ein anderer, nämlich Trailokyavijaya, hat vier Köpfe und drohende Arme, und er zertrampelt Siva unter seinen Füßen.

**2.6.** Der **Sikhismus** entstand aus der persönlichen Ernüchterung heraus, die Guru Nanak (1469-1539) angesichts des zu seiner Zeit in Indien praktizierten Hinduismus und Islam empfand. Als der zehnte und letzte Guru, nämlich Gobind Singh (1675-1708), die *Adi Granth* als die für alle Zeiten gültige normative Schrift des Sikhismus festlegte, war die Gemeinschaft der Sikhs eine starke Kraft, die dazu in der Lage war, fanatisch für Frieden und Rechtschaffenheit zu kämpfen. Sikhs berichten davon, wie Guru Gobind Singh seine engsten Vertrauten

auswählte. Er erschien mit einem Schwert vor seinem Volk und fragte, wer bereit sei, sein Leben für ihn zu opfern. Nach einem langen Schweigen erhob sich ein tapferer Sikh und betrat das Zelt des Guru. Als der Guru mit einem Schwert voller Blut alleine wieder herauskam, standen vier weitere Sikhs auf und betraten ebenfalls das Zelt. Zur Überraschung aller kam der Guru schließlich mit allen fünf wieder heraus; er pries ihren Mut und führte sie in den 'Reinen Orden' (*Khalsa*) ein. So entstand der *Khalsa* aus der unerschütterlichen Loyalität von Gläubigen heraus, die sogar bereit waren, für ihren Glauben ihr Leben zu lassen. Die Tatsache, dass der *kirpan* (Dolch) im Sikhismus zwingend vorgeschriebener Bestandteil der religiösen Kleidung ist, steht symbolisch für die Bereitschaft der Sikhs, den Glauben zu verteidigen.

Dieser Überblick über einige der religiösen Traditionen unserer Welt zeigt uns die Existenz von Gewalt in Religionen als positive und sogar notwendige Kraft, mit der religiöse Ziele verfolgt werden. Religionen haben für das Göttliche unzählige Bilder, die Furcht und Aggression hervorrufen. Das heißt aber nicht, dass göttliche Macht rein destruktiv ist. Die 'Kriegsgötter' und der 'Zorn Gottes' vernichten Ungerechtigkeit und *adharm*a (Gottlosigkeit), und sie fördern das Leben und die Gemeinschaft. Überdies enthält Religion, da sie einen endlosen Kampf zwischen Gut und Böse, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit impliziert, *Samen eines heiligen Kampfes*, die missbraucht werden, wenn sie durch Traditionen 'übersetzt' und weitergegeben werden.

### 3. Gotteskriege: Religion als Legitimation von Gewalt

"Dies ist ein Kampf für Gott!", schrieb Mohammed Atta, der führende Kopf hinter den Flugzeugattentaten vom 11. September auf das World Trade Center. Demgegenüber behauptet Dom Helder Camara in seinem Buch "Die Spirale der Gewalt", ein "Krieg der Religionen!... [sei] ein Widerspruch in sich, eine Absurdität!", denn würde der Gott des Lebens und der Liebe, der Schöpfer und Erhalter des Lebens, von Menschen erwarten, dass diese selbstmörderische Holocausts beginnen, um Dunkelheit, Spaltung und Tod zu verbreiten und aus dem Kosmos ein Chaos zu machen? Dennoch führen Menschen heute 'Gotteskriege' – *jihads*, gerechte Kriege und *dharmayuddhas* – offenbar, um jeweils Allah, Jesus Christus oder Rama zu verteidigen. Lassen Sie uns drei Fälle genauer betrachten, in denen Religionen Werkzeuge waren, mit denen Gott zum Dämon gemacht wurde, mit denen das *dharm*a verfälscht und das Leben wie die Gemeinschaft zerstört wurden.

**3.1. Der islamische Fundamentalismus** gewinnt in vielen Staaten an Einfluss, insbesondere in Asien und Afrika. Im Zentrum der weltweiten Entrüstung stehen heute die afghanischen Taliban. Dieses Jahr zerstörten Terroristen der Taliban in einem eklatanten Akt religiös motivierter Gewalt zwei alte, gigantische Buddhastatuen, die sich in den Bergen des Bamiyan-Distrikts befanden. Gegen die Welle der scharfen weltweiten Kritik erklärte der Anführer der Taliban, Mulla Mohammad Omar, die Taliban glaubten nur an Allah, denn 'Idole' zu verehren bedeute, die Souveränität Allahs zu untergraben. Es sei angemerkt, dass die Zerstörung der Buddhastatuen mit dem Id-ul-Zuha-Festival zusammenfiel, bei dem Ibra-

hims Treue zu Allah feierlich gedacht wird. Mulla Omar, der von der 'heiligen Zeit' profitierte, wurde als ein dynamischer Prophet des authentischen Islam mit einem Ibrahim-gleichen Glauben hingestellt, der nun in Afghanistan den idealen islamischen Staat gründe. Einige Tage nach der Zerstörung der Statuen regnete es in Afghanistan. Dies soll Mulla Omar folgendermaßen kommentiert haben: "Allah freut sich über die Zerstörung und hat Regen geschickt!"

**3.2.** Das **Christentum** hat Gewalt hervorgebracht und gefördert, die oft verdeckter Art war. Die Maxime "*extra ecclesiam nulla salus*," die den evangelikalen Anstrengungen und Missionsstrategien der Kirche unlängst noch zugrunde lag, deutet wohl auf eine Arroganz und Intoleranz hin, die das östliche Denken beleidigen. Dieses Verständnis von Ekklesiologie und Soteriologie hat direkt oder indirekt vielgestaltige Gewalt ausgelöst: gerechte Kriege, die Kreuzzüge und die Inquisition, die bequemerweise 'Gotteskriege' genannt wurden, wobei den 'Soldaten Gottes', die in ihnen kämpften, auf ewig Ehre auf Erden und im Himmel garantiert wurde.

Heute scheinen die nordirischen Katholiken und Protestanten in einen unendlichen Kampf verstrickt zu sein, der auf verschiedenen Definitionen der nationalen Identität aufgebaut ist, welche wiederum auf unterschiedlichen Sichtweisen der Religion innerhalb der Gesellschaft basiert, und der von einer Geschichte der Verletzungen und des Hasses angetrieben wird. Die katholische und die protestantische Volksreligion feiern unterschiedliche Arten von Nationalismus mit gegensätzlichen Mythen, Legenden und Helden, wodurch nationale Festtage zu Schlachtfeldern werden. Das jüngste Beispiel dafür, was sich als 'Christlicher Krieg' herausstellt, ist die Anti-Terrorismusoffensive der Nordamerikaner und deren Verbündeten gegen den Terrorismus – weitgehend den islamischen und insbesondere afghanischen Terrorismus. Die Verwendung des Begriffes "Kreuzzug" durch den amerikanischen Präsidenten George W. Bush ist zurückzuweisen. Und wenn sich der nordamerikanische Geist der Vergeltung und Gewalt als christlich herausstellt, dann könnten Terroristen ebenso christlich genannt werden.

**3.3.** Einen **militanten Hinduismus** scheint es nicht zu geben, denn der Hinduismus wird weitgehend als tolerante Religion angesehen. Indien hat jedoch kürzlich erlebt, wie *Hindutva* (der allgemeine Begriff für den Hindu-Nationalismus) bedrohliche Formen annahm, die zu blutigen Kämpfen zwischen der Hindu-Mehrheit und anderen religiösen Minderheiten entarteten. Der kometenhafte Aufstieg der kommunalen Hindu-'Bharatiya Janata'-Partei (BJP) in der Bundesregierung, sowie der wachsende Einfluss des *Sangh Parivar* (eines Konglomerats aus militanten *Hindutva*-Organisationen) während der letzten zwanzig Jahre in der zivilen Gesellschaft, haben Krawalle zwischen Hindus und Sikhs (1984) und Zusammenstöße zwischen Hindus und Muslimen (1992-93) ausgelöst. In der jüngsten Vergangenheit gab es unzählige Fälle von Gewalt gegen Christen, wie zum Beispiel das Verbrennen von Bibeln, die Vergewaltigung von Nonnen, das Entkleiden eines Priesters, die

Zerstörung von Gotteshäusern (1998) und die grausame Verbrennung des australischen Missionars Graham Staines und dessen Söhnen bei lebendigem Leibe (1999).

Im Mittelpunkt des *Hindutva*-Programms stehen die Forderung nach einem Hindu-*Rashtra* (Staat) und die *Hinduisierung* alles Indischen. Die Brutstätte des Hindutva-Fundamentalismus ist Ayodhya, der vorgebliche Geburtsort von Lord Rama, auf dem die Babri-Moschee stand, die 1992 vom *Sangh Parivar* beschädigt wurde. Der *Sangh Parivar* ist unnachgiebig in seiner Forderung, an der umkämpften Stätte ein gewaltiges *Rama-mandir*<sup>2</sup> zu errichten – trotz der Tatsache, dass die Sache vor Gericht verhandelt wird. "Dies ist eine Glaubenssache, in die sich kein Gericht der Welt einmischen kann!", so der Kriegsschrei der Hindu-Fundamentalisten, die den Ayodhya-Konflikt über ein Jahrzehnt hinweg aufgebaut haben, um böswillig das Volk aufzuwiegeln und Muslime zu dämonisieren.

#### **4. Religiöse Lebenskraft und Gewalt: Ursachen und Folgen**

Der vorige Abschnitt "Gotteskriege" scheint die Bemerkung von Charles Caleb Colton über Religion zu bestätigen: "Der Mensch wird sich über sie streiten und schreiben, er wird für sie kämpfen und sterben, aber leben wird er nicht für sie!" Wenn Menschen bereit sind, Selbstmord zu verüben oder sich selbst zu Märtyrern dessen machen, was sie 'Gotteskriege' nennen, dann muss es tief verwurzelte Gründe für ihre Bereitschaft geben, ihr Leben zu opfern. Welche religionsinhärenten Kräfte führen zu einer solchen Zerstörung und Tollkühnheit? Wir untersuchen drei Arten von Faktoren: (a) psychologische, (b) soziopolitische und (c) theologische.

##### **4.1. Psychologische Faktoren und Identitätsausbildung**

Die grundlegende Behauptung der Eigenpersönlichkeit besteht in der Beziehung zu dem/n anderen. Das Selbst ist immer ein *Selbst in Gemeinschaft*. Durch die während der Kindheit ablaufenden Prozesse der Introjektion, Identifikation und Idealisierung assimiliert und introjiziert das Kind Bilder von der Familie und Gruppenmitgliedern, wobei es diese als 'gut' oder 'erstrebenswert' oder 'heilig' idealisiert, um von dieser bedürfnisbefriedigenden Gruppe akzeptiert zu werden. Dem widersprechende Bilder von dem 'anderen' werden umgekehrt für 'schlecht', 'nicht erstrebenswert' oder 'verderblich' gehalten und durch den Prozess der Projektion hinter sich gelassen und abgelehnt. Zusammen mit dem *Ich-Sein* der religiösen Identität besitzen wir ein *Wir-Sein*, nämlich die Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Das Glaubensbekenntnis der Gemeinschaft, ihr Kult, ihr Verhalten und ihr kosmisches Bewusstsein schaffen ein Gefühl von Sicherheit und Verbundenheit mit Glaubensbrüdern und –schwestern. Wenn jedoch vom 'fremden anderen' irgendeine – tatsächliche oder imaginäre – Bedrohung ausgeht, oder wenn Pseudo-Propheten innerhalb der Gemeinschaft deren Mitglieder dahingehend beeinflussen, dass sie glauben, die Gegenwart und Aktivität eines 'feindseligen anderen' bedrohe die wahre Identität und Existenz der Gruppe, dann kann Gruppenbewusstsein zu ideologischen Gefühlen degenerieren. Das Gefühl von Vertrautheit, Verbundenheit und Harmonie wird durch eine Atmosphäre der

---

<sup>2</sup> = Tempel für Gott Rama (Anm. der Übersetzerin).

Aggression und Verfolgung pervertiert. Das *Wir-Sein* der Gemeinschaft wird durch das "Wir sind!" des Kommunalismus ersetzt. Der psychologische Nährboden für Gewalt ist gelegt.

#### **4.2. Soziopolitische Faktoren und die Bildung von Nationen**

In jüngster Zeit haben wir auf dieser Welt das Aufkommen von Nationalismus und religiöser Renaissance als gefährliche Kombination erlebt, die beide den jeweiligen Zielen des anderen untergeben sind und diese unterstützen. Die Konflikte in Nordirland, Osteuropa, Algerien, im Nahen Osten, in Afghanistan, Indien, Sri Lanka, Indonesien und anderswo haben religiöse Schattierungen, die nicht übersehen werden können. Die Bildung einer Nation bezieht sich auf die in einem Land stattfindende Entwicklung des Gefühls der Solidarität und Identität als Volk. In modernen, säkularen Nationalstaaten, in denen die Religion entweder in den privaten Bereich 'verschoben' worden ist, oder in denen alle Religionen gleichermaßen respektiert werden, ist es für Fanatiker schwierig, die Religion zu manipulieren, um ihre Ziele zu erreichen. Doch selbst in säkularen Staaten gibt es 'religiöse Nationalisten', die darauf bestehen, dass Religion und Politik nicht jeweils dem 'privaten' und 'öffentlichen' Bereich zugeordnet werden sollten. Sie argumentieren, die Religion müsse, da sie Einzelpersonen wie Gemeinschaften vollständig binde, jeden Bereich der Gesellschaft durchdringen. Sie sind sich dessen bewusst, dass Religion ebenso wie Politik Macht bedeutet.

Die Kontrolle über das politische System und die demokratischen Prozesse in einem Staat ist eine bedeutende Quelle von Macht. Religiöse Nationalisten versuchen, politische Macht an sich zu reißen, indem sie die Politik weltlicher Parteien unterminieren und Nationalismus mit religiösen Begriffen neu definieren. Auch der territorialen Integrität, die für jeden Nationalstaat von grundlegendem Interesse ist, wird ein religiöser Anstrich verliehen, und es wird behauptet, territoriale Grenzen würden von den 'anderen' (den anderen religiösen Gruppen) bedroht. Dadurch, dass jedem Bereich des soziopolitischen Lebens ein heiliger, religiöser Charakter zugeschrieben wird, wird die Macht der Verfassung des Staates und die des Justizsystems einschließlich der (Straf-)gesetze durch die Macht eines 'göttlichen' Justizsystems ersetzt, das, da es von 'oben' kommt, absolut ist und von menschlichen Wesen nicht in Frage gestellt werden kann, die sich diesem im Glauben blind unterwerfen müssen.

Bei der Betrachtung der soziopolitischen Dimension religiöser Gewalt ist auch die Frage der Führerschaft von höchster Bedeutung. Für religiöse Nationalisten ist die Unterstützung durch die Masse des Volkes ganz entscheidend, um Macht zu erlangen und Wahlen zu gewinnen. Netzwerke der Macht zwischen Politikern und religiösen Eiferern nehmen durch die Verheißung einer 'utopischen Gesellschaft', die auf ewigen, religiösen Prinzipien beruht, unweigerlich konkrete Formen an. Massen können dahingehend manipuliert werden, dass sie ihr Leben für die Schaffung einer solchen Gesellschaft opfern. Dies führt wiederum zu Aggression und Gewalt gegenüber den 'Ungläubigen', die diese Vision nicht teilen.

### **4.3. Theologische Faktoren und geistige Manipulation**

Wenn Religion zu Gewalt führen soll, muss der fromme Gläubige unbedingt annehmen, dass der kosmische Kampf in menschlichen Kategorien erkennbar ist. Wie Gott mit dem Chaos und der Dunkelheit kämpfte, so kämpfen Menschen mit den Mächten des Chaos und des Bösen. Weltliche Widersacher werden mit den Feinden aus legendären, mythologischen Gefechten assoziiert. Religiöse Mythen werden in einen geographischen Raum und eine historische Zeit übertragen. Die Grenzen zwischen Mythos und Geschichte werden verwischt. Die mythische Vergangenheit wird historisch präsent gemacht, während messianische Mythen Gläubige dazu bringen, besondere geschichtliche Momente vorwegzunehmen. Die Theologie verleiht der Geschichte eine heilige Bedeutung. Übertriebene messianische und das Jahrtausend betreffende Themen können zu einer Ernüchterung bezüglich der Gegenwart und faszinierten Begeisterung für eschatologische und apokalyptische Zeiten führen, die wiederum Gewalt in Form von Selbstmord oder der Auslöschung von Gruppen nach sich zieht. Mohammed Attas Anweisungen für die Selbstmordanschläge des 11. September lauteten:

"Läutert euer Herz und vergesst das, was Leben genannt wird, denn die Zeit des Spiels ist vorbei und die der Wahrheit gekommen (...) Gott wird euch von euren Sünden lossprechen, und seid gewiss: Es wird nur einen kurzen Augenblick dauern, dann werdet ihr die letzte, größte Belohnung erhalten (...) Wenn sich das Flugzeug in Bewegung setzt, reist ihr zu Gott, und was für ein Segen wird diese Reise sein!"

Religiöse Gewalt lässt sich in einer theokratischen Gesellschaft leicht legitimieren. Der 'andere' wird nicht als gewöhnlicher, sondern als 'religiöser' Feind oder 'Ungläubiger' identifiziert. Jene, die wollen, dass ihre Anwendung von Gewalt moralisch gutgeheißen wird, dazu jedoch nicht die Zustimmung durch eine offiziell anerkannte Regierung besitzen, halten den Zugang zu einer höher angesiedelten Quelle für hilfreich, nämlich zu der religiösen Meta-Moral. Die irdische Gewalt wird in die Sphäre des Transzendenten gehoben, wodurch die Schranken, denen Gewalt und Mord unterliegen, umgangen werden. Die Gewalt wird ein völliger Teil des größeren kosmischen und ewigen Kampfes, der weitergehen muss – ein großer 'Kampf des Geistes' oder 'Gotteskrieg' – der seine eigenen göttlichen Gesetze und seine eigene Logik hat. Falls der Angreifer im Kampf sein Leben lassen muss, erhält er die Märtyrerkrone und wird darüber hinaus von denen, die seine Ideologie teilen, als Held verehrt.

### **5. Ein neuer Himmel und eine neue Erde**

Frieden ist zweifellos weder ein Synonym für Passivität, noch ist er mit Ungerechtigkeit vereinbar. Wenn wahrer Friede herrschen soll, muss er fest auf dem Fundament der Gerechtigkeit begründet sein, er muss das Leben schützen und die Gemeinschaft fördern. Dieses Friedensprojekt ist anspruchsvoll, denn es umfasst eine Neuformulierung unserer globalen Politik, unserer religiösen Praktiken, gesellschaftlichen Paradigmen und philosophischen Prämissen. Kurz: Wir müssen "einen neuen Himmel und eine neue Erde"

entwerfen und bauen, "alles neu machen" (vgl. Offb 21,1.5). Als Papst Johannes Paul II. während seines Ostersegens *urbi et orbi* für Frieden plädierte, sagte er: "Wir können diese unsere Welt verändern." Tatsächlich, wir können das. Wir müssen es sogar. Aber wie können wir es?

**5.1. Interreligiöser Dialog** ist für jede gemeinsame und dauerhafte religiöse Antwort auf Gewalt unerlässlich. Dieser Dialog muss auf drei Ebenen stattfinden, entsprechend den *margas* (Wegen) des klassischen Hinduismus: *jñana marga* (der Weg des Wissens), *bhakti marga* (der Weg der Anbetung) und *karma marga* (der Weg des Handelns). Religionen müssen damit beginnen, auf den Gemeinsamkeiten aufzubauen, die sich durch Religionen und Konfessionen ziehen, nämlich auf dem Glauben an ein Absolutes, dem Wunsch, das Leben zu fördern, einem Engagement im Hinblick auf die Schaffung von Gemeinschaft, auf der Förderung von Werten, die dauerhaften Frieden und Wohlstand für alle Völker sichern, usw. *Jñana* ist der Weg für Theologen, die zusammen mit den Philosophen und Theoretikern verschiedener Disziplinen Visionen teilen und Friedensinitiativen entwerfen müssen. *Bhakti* ist der Weg der Priester und Mystiker, die zusammen mit Pilgern und Poeten aller Religionen Formen und Foren der gemeinsamen Anbetung und ästhetische Projekte zur Förderung von Harmonie entwickeln müssen. *Karma* ist der Weg der Propheten, die zusammen mit gesellschaftlichen Aktivisten und Hauptverantwortlichen von weltweiten Institutionen zum Handeln anregen, Strukturen aufrütteln und Massen mobilisieren müssen.

**5.2. Religionen müssen ihre 'Katholizität' – verstanden als Universalismus – bewahren, und sie müssen auch 'protestantisch' sein,**

nämlich 'protestierend' gegen die Formen von Gewalt und Ungerechtigkeit. Katholizität kommt von der Tatsache, dass alle Religionen Erben der unerschöpflichen Schätze des Geistes sind. Der Protestantismus geht aus der prophetischen Macht des Wortes hervor. Wort und Geist müssen miteinander im Einklang stehen um sicherzustellen, dass Religionen verkünden wie anprangern, niederreißen wie aufbauen. Fehlt der Geist, könnten menschliche Worte und Weisheit sich als 'Schrift' ausgeben, mit der Gewalt legitimiert wird. Ohne das Wort könnte Spiritualität die Gewalt des Schweigens aufrechterhalten. Daher müssen prophetische Friedensstifter Geist und Wort in einer kreativen Spannung zusammenhalten, denn es gibt immer Konflikte zwischen Kontinuität und Veränderung, Priester und Prophet, Tradition und Reform.

**5.3. Die Schaffung eines 'neuen Himmels' zielt auf die Entwicklung eines neuen kosmischen Bewusstseins ab, das auf der grundlegenden Einheit aller Seinsarten aufgebaut ist.** Der verdeckten Gewalt der Globalisierung und der perfiden *Pax Americana* muss entgegengetreten, und die Stimmen von Opfern müssen verstärkt werden. Religion muss von Befreiung erzählen, Protestlieder singen und Symbole entdecken, die die tiefsten Sehnsüchte des Menschen widerspiegeln. Religion muss lokal entstehen, von 'unten', als Ausdruck der Glaubensantwort der Menschen auf die 'Götter des Lebens', statt global und von 'oben', als blinder Glaube an die 'Götter des Gesetzes', die häufig von der priesterlichen Klasse

geschaffen werden, welche die Machthaber stillschweigend toleriert. Religion muss 'eine Bewegung für die Befreiung des Volkes' bleiben, statt 'ein Mittel zur Legitimierung des Bösen zu werden, das von den Machthabern ausgeht'.

**5.4.** Religion ist häufig ein Instrument der Machthungrigen gewesen. Um tatsächlich wirksam zu sein, **müssen Religionen Macht meiden und Autorität erwerben.** Zwischen Macht und Autorität kann ein feiner Unterschied gemacht werden. Macht (vom lateinischen *potestas*) wird übertragen und kann aufgehoben werden, Autorität (vom lateinischen *auctoritas*) ist kultiviert und kann nie aufgehoben werden. Macht ist physisch und extrinsisch, Autorität moralisch und intrinsisch. Macht bildet Strukturen aus, Autorität bringt Charismen hervor. Macht bedeutet *satta* (politische Kraft), Autorität ist *sakti* (persönliche Energie). Der Unterschied zwischen beiden wird im Falle Jesu ganz deutlich: Jesus (der Prophet mit Autorität) steht Pilatus (dem Statthalter, der über Macht verfügt) gegenüber. Pilatus *hat* Macht, Jesus *ist* eine Autorität. Heute *haben* die meisten religiösen Eiferer Macht; nur wenige *sind* Autoritäten. Wir brauchen Gandhis und Romeros, die Gewalt vermeiden, aber Autorität ausstrahlen.

**5.5. Religionen sind Sammelbecken der Versöhnung.** Ebenso, wie Religion missbraucht wurde, um Gewalttaten zu begehen, hat sie auch das Potenzial, Völker einander näher zu bringen, um Verzeihung zu erbitten, Heilung zu bringen und in die jeweilige Gemeinschaft einzubinden. Die vorsichtigen Schritte, die die Kirche gemacht hat, indem sie für ihre sündige Vergangenheit ein *mea culpa* gesprochen hat, müssen Ausgangspunkt sein für ausgeprägtere interreligiöse Initiativen von Seiten der religiösen Führer dieser Welt, um die Verfehlungen der Vergangenheit auszugleichen. Zusammen mit der Anerkennung von Schuld und der Heilung müssen Religionen die Wege aufzeigen, auf denen Gewalttäter und Angreifer ebenso wie Sündenböcke und Opfer ihr Menschsein und ihr Selbst zurückgewinnen können.

### **Schlussbemerkungen**

"Wir haben gerade genug Religion, um einander zu hassen, aber nicht genug, um einander zu lieben", schrieb Jonathan Swift in seinem Buch "Thoughts on Various Subjects". Wir dürfen nicht zulassen, dass die 'Kriegsgötter' und die 'heilige Saat der Gewalt', die zu unserem religiösen Erbe des Kampfes gegen das Unrecht gehören, zu 'Götterkriegen' werden, in denen unschuldiges Blut vergossen, Hader geweckt und unterdrückerische Strukturen legitimiert werden. Was Religionen heute brauchen, ist eine *Neu-Bildung*: eine *Wieder-Herstellung* von Beziehungen durch die Wiederentdeckung der Wurzeln von Religion und eine Wiederbelebung ihrer Ressourcen. Heterogene Gesellschaften müssen auf humanistischen Grundsätzen von Gleichheit und Gerechtigkeit aufgebaut werden, denn man kann aus den Prinzipien einer bestimmten Religion keine Verfassung und kein Rechtssystem ableiten. Aber in allen Gesellschaften müssen die religiösen Oberhäupter mit anderen ins Gespräch treten. Friedensinitiativen, die zur Entstehung von Gemeinschaften führen, ob sie nun *Rama Rajya*, Gottesreich, *Umma*, *Sangha* oder einfach 'die Menschenfamilie' oder 'die kosmische

Gemeinschaft' heißen, müssen von religiösen Institutionen aufgegriffen und von Gläubigen entwickelt werden.

Das dritte Millennium lädt uns dazu ein, Mauern niederzureißen und Brücken zu bauen. Wenn wir die engen Grenzen unserer jeweiligen Religion überschreiten, werden wir erkennen, dass die Menschheit einen universalen Glauben hat: dass Gewalt und Tod überwunden werden können. Die Religionen dürfen nicht aufhören, uns von Liebe, Leben und Befreiung zu erzählen, und sie müssen gegen Gewalt und Ausgrenzung prophetisch Stellung beziehen. Es ist nie zu spät: "*Uthya, te savar!*" (Der Tag beginnt mit dem Aufwachen), sagt man auf Gujarati. Möge der Friede erblühen, Frucht tragen und in unserer großen Weltfamilie in hundert harmonischen Stimmen erschallen: "*Shalom! Salaam! Santi! Peace! Paz! Pace! Paix! Friede!*" Mögen wir mit Friedensstiftern und Propheten aller Rassen und Religionen, Länder und Kulturen Hand in Hand die Worte des bezaubernden vedischen Psalms (YV 36,17) beten, der das inständige Flehen einer Milliarde gläubiger Menschen in meinem geliebten Heimatland Indien wiedergibt:

Möge Friede auf alle herabkommen,  
Mögen alle die Fülle erlangen,  
Mögen alle glücklich und von Erfolg begleitet sein,  
*Om santi, santi, santihi!*<sup>3</sup>

aus dem Englischen übersetzt von Ulrike Kaps

---

<sup>3</sup> Im Deutschen sinngemäß: "Om, Frieden, Frieden, Frieden!" (Anm. der Übersetzerin).

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.  
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.